

# SOWJETASERBAIDSCHAN UND DEUTSCHLAND 1926 – 1941



Sowjetpresse mit dem Aufruf „die Volksfeinde“ zu bestrafen

Die Sowjetunion der mittleren 1920er Jahre war geprägt vom Ausbau der Diktatur des gebürtigen Georgiers Josef Stalin. Seit dem 3. April 1922 war er Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands. Paul Scheffler, der Moskauer Korrespondent des Berliner Tageblatts, hielt ihn in einem Artikel vom 2. Juli 1926 für den Mächtigsten im Land. Die deutsch-sowjetischen Beziehungen wurden in jener Zeit intensiviert. Am 24. April 1926 hatten Reichsaußenmini-

ster Gustav Stresemann und der sowjetische Botschafter Nikolai Krestinski im Auswärtigen Amt in Berlin einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, zu dem die Ratifikationsurkunden am 29. Juni ausgetauscht wurden (1). Kurz darauf erfolgte die Aufgabe aller deutschen konsularischen Vertretungen in Transkaukasien mit Ausnahme des Generalkonsulats in Tiflis. Die Schließung des Konsulats in Baku wurde amtlich am 24. August 1926 mitgeteilt. Für seinen Amtsbezirk sei nun das Generalkonsulat in

Tiflis zuständig. Die Tätigkeit der Konsularagenten in Batumi und Poti habe aufgehört (2).

Der Amtsbezirk des Generalkonsulats in Tiflis umfaßte die gesamte Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik. Generalkonsul Curt Prüfer amtierte bis Ende 1927. Sein Nachfolger Erich Benndorf leitete die Mission von Mai 1928 bis August 1929. Ihm folgte Hans von Saucken. Er berichtete oft von schweren, durch die Zwangskollektivierung ausgelösten Unruhen in Kaukasien.(3) Nach Meinung von Jörg Baberowski sei das Regime in Aserbaidschan damals an den Rand der Selbstzerstörung geraten. „Im Frühsommer 1930 ... stand das Überleben des Bolschewismus im Kaukasus auf dem Spiel.“(4) Die deutsche Öffentlichkeit wurde darüber durch den aus Aserbaidschan stammenden ehemaligen Studenten Hilal Munschli informiert. Er schrieb in einem Zeitungsartikel zum 28. Mai 1930, dem zwölften Jahrestag der Gründung der Aserbaidschanischen Demokratischen Republik: „Das aserbaidschanische Volk ... führt mit voller Kraft den Kampf gegen die nördlichen Imperialisten und ist sicher der Sympathie aller zivilisierten Nationen der Welt. In einem Zeitalter des Selbstbestimmungsrechts der Völker ... erscheint die Bedeutung des 28. Mai symbolisch und symptomatisch für das ... Recht der Völker auf ihre Selbstständigkeit.“ Nach dem Beitrag „Sowjet-Inquisition über Aserbaidschan“ setze das Volk seinen erbitterten Kampf gegen die „nördlichen Ausbeuter seines Landes genau so energisch fort wie seinerzeit gegen die reaktionären zaristischen Generäle.“ (5)

Hans von Sauckens Nachfolger Carl Dienstmann

analysierte in seinem Politischen Jahresbericht für 1931 die unterschiedliche Wirkung des Bolschewismus auf die transkaukasischen Völker. Die georgische Mentalität habe sich dem System angepaßt, aber Fanatismus und Hingabe seien selten. Das armenische würde „so viele überzeugte, leidenschaftliche und fanatische Vertreter des Bolschewismus“ stellen, wie kein anderes südliches Volk. Das aserbaidschanische Volk bereite dem Bolschewismus die größten Probleme, weil es aus seiner muslimischen „Gedankenwelt heraus dem Ansturm der neuen Ideen mißtraut und dem Eindringling passive Resistenz entgegengesetzt. Die politische Arbeit in Aserbaidschan ... gilt als die schwierigste der Partei.“ (6)

Der Generalkonsul bereiste auch Aserbaidschan und schrieb der Botschaft in Moskau am 3. März 1932 dazu folgendes: „Die Stadt Baku macht im Vergleich zu anderen Städten Transkaukasiens einen sauberen, gepflegten und gut organisierten Eindruck. Fast alle Straßen der Stadt sind asphaltiert.“ Wasserversorgung und Straßenreinigung würden gut funktionieren und die Läden, Lokale und Gaststätten in Bezug auf Ordnung und Sauberkeit erheblich über dem dort sonst üblichen stehen. Der Grund dafür sei das Interesse der Sowjetregierung an dem Industriezentrum am Kaspischen Meer wegen seines Hauptexportartikels. In der Öffentlichkeit werde fast ausschließlich russisch gesprochen. Dem Gros der Bevölkerung gegenüber sei das Regime diktatorisch, streng und brutal. „Das Land ist in diesem Sinne noch immer die alte Zarenkolonie: oben die dünne herrschende – größtenteils russische – Beamtenschicht, unten – das

*Bäder am Boulevard in Baku. Ein Foto vom Ende der 1930er Jahre*



beherrschte und zum Gehorsam gezwungene Volk der Aserbaidshaner.“ Die Bevölkerungszahl von Baku habe sich seit dem Krieg verdreifacht. Neue Straßen, Plätze und Gebäude seien entstanden. Allerdings wäre dadurch nur der in den Kriegs- und Revolutionsjahren vernichtete Wohnraum ersetzt worden. Die Wohnungsnot sei sehr groß. Die einzigen ausländischen Missionen in Baku wären das persische Generalkonsulat und das türkische Konsulat.(7) Nach dem Bericht des Generalkonsuls an die Botschaft in Moskau vom 7. Januar 1933 hätten im Dezember 1932 „in Baku ernste Unruhen der dortigen Arbeiterschaft stattgefunden. Es ist zu Zusammenrottungen sowie zu Plünderungen einzelner Läden gekommen; auf improvisierten Versammlungen wurde sogar die Streikparole ausgegeben, die aber nur vereinzelt und erfolglos befolgt worden sein soll. Die Gründe für diese in Transkaukasien seltene Erscheinung sind vornehmlich in der immer schlechter werdenden Verpflegung der Arbeiterschaft und dem hierdurch hervorgerufenen Unwillen der Bevölkerung zu suchen.“ Die Partei würde sich unnachgiebig zeigen. „Das beweist, daß die Partei sich so stark und sicher fühlt, daß sie auch bei etwaiger Wiederholung der Unruhen überzeugt ist, leicht Herrin der Situation zu bleiben.“ (8)

Stalin ernannte Anfang 1933 Mir Dschafar Bagirov zum Ersten Sekretär der Aserbaidshanischen Kommunistischen Partei. Nach Meinung Baberowskis dürfte sein Terror „das sowjetische Durchschnittsmaß weit übertroffen haben. (...) Bagirows Hetzjagd brachte die Partei- und

*Die sowjetische Propaganda pries Stalin als „Vater der Völker“*



Staatsapparate Aserbaidshans bin an den Rand der Selbstzerstörung und versetzte das Land in Angst und Schrecken.“ (9) In seinem Politischen Jahresbericht für 1935 schilderte Dienstmann die Verschärfung der Diktatur. „Alle Vorrechte der transkaukasischen Völker, die im Vergleich zur Lage der anderen Völker der Union bisher unlegbar waren, haben gegenüber der von Moskau anbefohlenen Terrorwelle nicht standhalten können. Der vielleicht noch nie so fühlbare Wille Moskaus hat sich mit ungeheurer Energie auch hier durchgesetzt. Das Land ist in einen Strudel von Verhaftungen, Strafverfolgungen, Exekutionen, Verschickungen und Massendeportationen, von Kirchenverfolgungen und Kirchenschließungen, von Zwangskollektivierungen und Steuerbedrückungen ... hineingerissen worden, ohne daß vorläufig abzusehen ist, wann mit diesen Maßnahmen ein Ende gemacht werden soll.“ Die nationalen Gegensätze zwischen den Völkern Transkaukasiens hätten sich verstärkt und der Haß gegen das Russentum würde wieder zu Tage treten. „Der Russe hat im Urteil der hiesigen Nationalitäten seine alte Rolle des Unterdrückers freier Nationen und des Henkers aller Fremdvölker wieder gewonnen. Er ist der chauvinistische, keine nationalen Regungen anderer kennende Herrenmensch wie vor 100 Jahren.“ „Es gebe auch „einen Feldzug gegen das deutsche Element.“ In Aserbaidshan seien aus den Kolonien Helenendorf und Annenfeld etwa 600 Menschen nach Karelien verschickt worden. „Es war dies die erste Massenverschickung Deutscher aus Transkaukasien überhaupt.“ (10)

Jene Zeit war neben Terror und Unterdrückung auch geprägt von der Industrialisierung des Landes und der Errichtung sogenannter Großbauten des Kommunismus. Johannes Smend, der deutsche Gesandte in Teheran, notierte nach einem Besuch der Hauptstadt Aserbaidshans folgendes: Das neue Intourist-Hotel sei „ein großer, in modernem Stil gehaltener Bau, der alle Bequemlichkeiten, mit denen internationale Reisende heute rechnen, aufweist. Gut ausgestattete Wohnräume mit anschließendem Schlafzimmer und geräumigem, gekacheltem Badezimmer; die meisten Räume mit Blick auf die See.“ Die Visite der Ölfelder enttäuschte. „Das ganze Gebiet machte einen stark vernachlässigten und schlecht organisierten Eindruck.“ Sehr positiv berichtete er über ein neues Heilinstitut, wo die Kranken mit dem an Ort und

Stelle gewonnenen Naphta und seinen Nebenprodukten behandelt würden. „Das im modernsten Stil gehaltene Gebäude ... dürfte jeden Vergleich mit einem europäischen hygienischen Institut größten Stils aushalten. (...) Die Erfolge der Naphtakur scheinen in der Tat sehr große zu sein. Ich sah bei meinem Rundgang Hunderte von Patienten unter den verschiedensten Behandlungsmethoden, vorwiegend ältere Leute der ärmeren Klassen. Der Gegensatz zwischen den auf den ersten Blick als Proletarier erkennbaren Patienten und der luxuriösen, mit allen Errungenschaften der modernen Hygiene ausgestatteten Umgebung fiel seltsam ins Auge. Das Pflegepersonal ... erschien mir geschult und sehr bei der Sache. Ich wurde vom Chefarzt ... und einer Anzahl von Assistenzärzten geführt. Neben zahlreichen russischen sah ich auch eine größere Anzahl deutscher medizinischer und elektrischer Anlagen, auf die mich die Führung besonders aufmerksam machte.“ Der Diplomat resümierte: „Die Stadt Baku scheint sich in den letzten Jahren außerordentlich entwickelt zu haben. Man sah viele, zum Teil geschmackvoll und praktisch gehaltene große Neubauten ... und erst vor kurzem angelegte Straßenzüge.“ Die neuen Hafenanlagen würden einen sauberen und sachgemäßen Eindruck machen. Die Bevölkerung sei gut gekleidet und zeige nur wenig Spuren von Unterernährung. (11)

**Die transkaukasischen Republiken in der Unionsverfassung von 1936.** Am 7. Februar 1935 war unter Leitung Stalins eine Kommission zur Änderung der sowjetischen Verfassung eingesetzt worden. Carl Dienstmann schrieb in seinem Politischen Jahresbericht für 1935 von Moskauer Bestrebungen, „auf wichtigen Gebieten eine Zentralisierung des Verwaltungsapparates vorzunehmen und alte Vorrechte der Republiken und der Föderation zu beseitigen.“ Weiter berichtete er von Befürchtungen, „daß Moskau auf dem Wege der Beseitigung nationaler Vorrechte und der Zusammenfassung aller wichtigen Funktionen in seiner Hand energisch und zielbewußt fortschreiten werde.“ Die Föderation könne auch ganz beseitigt werden.(12)

Am 11. Juni 1936 legte die Kommission den Entwurf der Verfassung vor. Danach war die Union gemäß Artikel 13 ein Bundesstaat auf der Basis der freiwilligen Vereinigung gleichberechtigter sozialistischer Sowjetrepubliken. Die damit verbundene Auflösung der transkaukasi-



*Die sowjetischen Repressionsorgane bestrafte streng jeden Protestversuch. Auf dem Foto: die erschossenen Rebellen, die gegen die Kollektivierung aufbegehrt*

schen Föderation und die Erhebung von Armenien und Aserbaidschan zu gleichberechtigten Bundesrepubliken sowie „die Entthronung der Stadt Tiflis als Hauptstadt der ... Föderation“ war nach Meinung des deutschen Botschafters Friedrich-Werner von der Schulenburg ein fühlbarer „Dämpfer für die Ambitionen der Georgier auf die Führerrolle unter den kaukasischen Völkern.“ Dem sowjettreuen Lieblingskind Armenien wird durch die Verselbständigung ein Leckerbissen zugeworfen, der nichts kostet, während Aserbaidschan mit seinem für die Existenz der Sowjetunion entscheidenden Besitz an Ölschätzen noch unmittelbar an Moskau herangerückt wird.“(13) Die neue Verfassung wurde auf dem VIII. Außerordentlichen Unions-Sowjetkongreß am 5. Dezember 1936 einstimmig angenommen. Ihr Artikel 17 garantierte jeder Unionsrepublik das Recht auf freien Austritt aus der Union.

#### **Die aserbaidshanische Diaspora in Deutschland.**

Der Gedanke an ein freies Aserbaidschan wurde außerhalb der Sowjetunion durch Emigranten wachgehalten. In Berlin existierte seit 1924 ein „Komitee für die Selbständigkeit Aserbaidschans in Deutschland“ unter der Leitung von Hilal Munsch. Er stammte aus Suscha und war 1919 zum Studium an der Technischen Hochschule gekommen. Nach Entzug des Stipendiums durch die Sowjetbehörden brach er sein Studium ab und betätigte sich publizistisch. Sehr energisch bekämpfte er das Buch „Öl und Blut im Orient“ von Essad Bey. Dieses Werk von 1929 hatte in Deutschland für Empörung gesorgt, weil darin eine Beteiligung deutschen Militärs bei der Eroberung Bakus durch türkische Truppen Mitte September



*Ein schrecklicher Schlag durch Stalins Repressionen betraf die Vertreter der Wissenschaft und Kultur Aserbaidshans. Auf dem Foto: Die Gefangenen-Karte des bekannten aserbaidshanischen Dichters Mikail Müschfig. Er wurde im März 1939 erschossen*

1918 beschrieben ist. Damals war der Autor erst 12 Jahre alt. Sein richtiger Name und seine Herkunft blieben unklar. Er war Anfang der 1920er Jahre mit seinem Vater nach Berlin gekommen und hatte zunächst kleinere Zeitschriftenbeiträge über den Kaukasus veröffentlicht. Sein in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart erschienenes Buch „Öl und Blut im Orient“ wurde in der Presse heftig diskutiert.

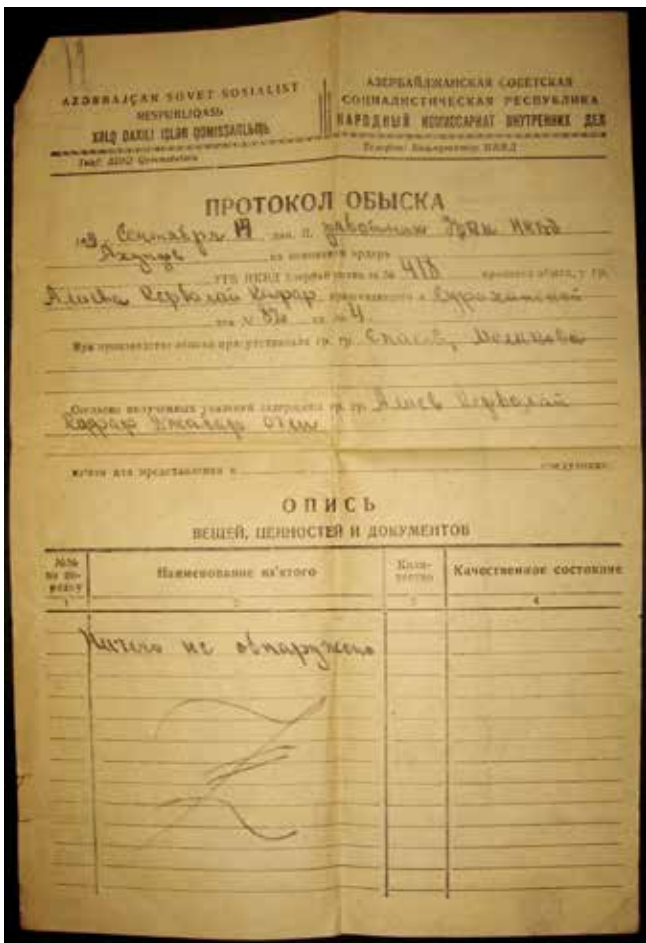
Ernst Kiesewetter fand es in seinem Artikel „Unerhörte Verleumdung Deutschlands durch einen russischen Hochstapler“ in der Berliner Tribüne vom 11. Januar 1930 unglaublich, „daß ein in Deutschland lediglich geduldeter Ausländer unter schwerster Verletzung des Gastrechts“ über sein Gastland schimpfliche Schauermärchen in der Welt verbreitet, „und daß sich eine bisher hochangesehene deutsche Verlagsanstalt dazu hergegeben hat, den der sadistischen Phantasie dieses armen Irren entsprungenen Schund zu drucken und zu verbreiten!“ In der Ausgabe der Zeitung vom 22. Februar 1930 ist ein „Orientalischer Protest gegen Essad Bey“ abgedruckt. Danach sei der Inhalt des Buches, „auf unwürdigste Art und Weise gegen den Orient gerichtet und greift mit haßerfüllter Verachtung und blinder Wut die östlichen Länder und Völker mit ihren Kulturen, nationalen Traditionen, Sitten, Moralbegriffen und sogar religiösen Riten an. Wir erklären zur allgemeinen Kenntnissnahme, daß der genannte angebliche Essad Bey mit seinen Schilderungen ... den einzigen Zweck verfolgt, den Orient in den Augen der Europäer zu diskreditieren. Sein ... Buch trägt den Charakter

der schmutzigsten Agitation, und die darin enthaltenen Angaben sind von Anfang bis Ende erlogen, sind Verleumdungen niedrigster Art. (...) Wir protestieren gegen dieses Boulevardpamphlet und seine Verleger auf das Schärfste.“ Die Erklärung haben für Georgien der ehemalige Gesandte Wladimir Achmeteli und für Aserbaidshans Djavad Bey Weziroff, Hilal Munschischi und Sahid Efendi sowie die Perser Abdul Schakur, Mirza Hassan und Scheich Seif Azad und der Turkestaner Ahmet Naim unterzeichnet. Ein Verbot des Werkes wurde aber nicht erreicht. Essad Bey publizierte noch viele Bücher in Deutschland und emigrierte Mitte der 1930er Jahre nach Österreich.

Hilal Munschischi blieb in Berlin und arbeitete für verschiedene deutsche Behörden. So fertigte er für den Sprachendienst des Auswärtigen Amtes Übersetzungen an. Seit dem 20. November 1939 war er bei der Orient-Redaktion, Abteilung Türkei, des Drahtlosen Dienstes beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit einem Monatsgehalt von etwa 600 Reichsmark beschäftigt. (14)

**Die Schließung der deutschen konsularischen Vertretungen in der Sowjetunion.** Letzter deutscher Generalkonsul in Tiflis war Rolf Jaeger. Reichskanzler Adolf Hitler unterzeichnete am 5. Oktober 1936 in Berlin die Bestallungsurkunde. Nach Erteilung des Exequaturs für die Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik am 31. Oktober übernahm der Generalkonsul am 3. November 1936 die Amtsgeschäfte. (15) In Tiflis bestanden damals neben der deutschen noch konsularische Vertretungen von Italien, Persien und Polen.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland 1933 hatte sich das Verhältnis zur Sowjetunion verschlechtert. Davon waren die konsularischen Missionen direkt betroffen. Im Jahre 1937 bestanden Generalkonsulate in Leningrad, Kiew und Tiflis sowie Konsulate in Charkow, Nowosibirsk, Odessa und Wladiwostok. Die Sowjetregierung wünschte die Reduzierung dieser Vertretungen. Der Botschafter wollte das Problem dilatorisch behandeln, hatte damit aber keinen Erfolg. Er schrieb am 8. November 1937 als Begründung an Staatssekretär Hans-Georg von Mackensen: „Leider sind unsere ... Verhandlungen wegen unseres Konsularnetzes ungünstig verlaufen. Die Sowjetregierung ist augenblicklich schwer verängstigt, sieht überall Spione, Mörder und Saboteure



*Eines der am meisten verbreiteten Dokumente der 1930-er Jahre des 20. Jh. im sowjetischen Aserbaidschan: das Durchsuchungsprotokoll in der Wohnung „des Volksfeinds“*

und die fremden Konsulate erscheinen ihr als geborene Zentralen für all diese Untaten.“ Außenvolkskommissar Maxim Litwinow forderte im Gespräch mit dem Botschafter am 14. November ultimativ die Schließung aller konsularischen Missionen bis auf zwei. Mackensen entschied sich für das Generalkonsulat in Kiew und das Konsulat in Nowosibirsk. Den deutschen diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen wurde im Runderlaß vom 29. November 1937 die Schließung der Generalkonsulate in Leningrad und Tiflis und der Konsulate in Charkow, Odessa und Wladiwostok zum 15. Januar 1938 mitgeteilt. Graf Friedrich-Werner von der Schulenburg informierte das Auswärtige Amt an diesem Tag telegrafisch über die Schließung der Missionen in Charkow, Leningrad und Odessa. Rolf Jaeger telegraphierte aus Tiflis: „Generalkonsulat heute geschlossen.“ (16)

Nach Abschluß des bilateralen Freundschaftsvertrages vom 29. September 1939 wurden deutsche konsularische Missionen in der Sowjetunion wiedereröffnet; in Transkaukasien am 29. Juli 1940 das Konsulat in Batumi. Sein Leiter Otto Bräutigam trat nach dem Überfall auf die Sowjetunion im Sommer 1941 in den Dienst des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete. In dieser Behörde gab es Planungen für ein Reichskommissariat Kaukasien. Ausgeführt wurden diese Pläne aber nicht. ❀

#### Literatur:

1. Reichsgesetzblatt Teil II, Jahrgang 1926, S. 1 – 88 und 359 – 363.
2. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA), R 84162, Kaukasus Politik 10, Akten betreffend: Deutsche diplomatische und konsularische Vertretungen im Kaukasus, Band 3.
3. PAAA, Botschaft Moskau 84, Akten betreffend: Berichte des Generalkonsulats Tiflis.
4. Jörg Baberowski: Der Feind ist überall, München 2003, S. 691.
5. Berliner Tribüne vom 24. Mai und 14. Juni 1930.
6. PAAA, Botschaft Moskau 350.
7. PAAA, R 84340, Abteilung IV Allgemeines 1, Akten betreffend Aserbaidschan, Band 2.
8. PAAA, R 84154, Abteilung IV Kaukasus Politik 5, Akten betreffend: Innere Politik, Parlaments- und Parteiwesen in den Staaten des Kaukasus, Band 5.
9. Baberowski, S. 790/791 und 793.
10. PAAA, Botschaft Moskau 350.
11. Aufzeichnung vom 7. Oktober 1936 in: PAAA, Botschaft Moskau 72, Band 10.
12. PAAA, Botschaft Moskau 350.
13. Bericht vom 15. Juni 1936 in: PAAA, Botschaft Moskau 72, Band 10.
14. PAAA, R 101202, Inland II g 504, Akten betreffend Namen: Me – Mz.
15. PAAA, Tiflis II, 1: Akten betreffend: Personalien Generalkonsul Dr. Rolf Jaeger.
16. PAAA, R 104371, Politische Abteilung, Politik Rußland 10, Akten betreffend: Deutsche diplomatische und konsularische Vertretungen in Rußland.